

01 | 24



Gemeindebrief

mauritusblättle

der Evangelischen Kirchengemeinde Pleidelsheim



MITEINANDER ODER WAS UNS VERBINDET

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt Menschen, die leidenschaftlich gern Feste vorbereiten. Sie überlegen sich lange im Voraus ein wunderbares Menü, haben die Deko genau vor Augen und versenden frühzeitig liebevoll gestaltete Einladungen. Ich gehöre nicht zu diesen Menschen.

Wenn ein Fest bevorsteht, mache ich mir vor allem Sorgen: Was, wenn niemand kommt? Hätte ich mehr Leute einladen sollen? Und sowieso: Lohnt sich all der Aufwand überhaupt? Am Ende ist die Feier doch so kurz, kann ich als Gastgeberin überhaupt etwas davon genießen? Wozu der ganze Aufwand – wäre es ohne Feier nicht genauso schön?

Diese Gedanken begleiten mich bis zum Tag der Veranstaltung. Ja, bis ... – die ersten Leute eintrudeln. Die ersten Lacher zu hören sind, die ersten Gläser befüllt werden. Und plötzlich merke ich: Die Leute haben Freude. Es liegt eine Leichtigkeit in der Luft und es tut gut, zusammen zu sein. Diese Freude ist ansteckend und beflügelnd, es ist die Fest-Freude.

Sie erfüllt den Raum und verwischt all die Sorgen aus dem Vorfeld. Es ist gut, zusammen zu sein.

Jesus war ein Meister im Feste-Feiern. Gleich zu Beginn seiner Karriere versorgte er eine ganze Hochzeitsgesellschaft mit Wein. Er war bekannt dafür, dass er mit Leuten zusammensaß, die andere niemals in ihr Haus gelassen hätten. Er lud sie ein und aß mit ihnen. Er hat es geschafft, Menschen zusammenzubringen, auch solche, die sonst nicht zusammenkamen. Männer und Frauen, Kinder und Alte, Juden und Heiden.

Selbst nach seinem Tod hat er das getan. Als ein paar Frauen als erste das leere Grab entdeckten, erhielten sie den Auftrag, allen von dem zu erzählen, was der Engel ihnen gesagt hatte: Jesus ist nicht tot, er lebt! Alle sollten es erfahren. Später gibt Jesus seinen Jüngern den Auftrag: Sagt es den Menschen aus allen Völkern der Erde: Sagt es weiter, teilt eure Freude!

Als Gemeinde Jesu sind wir das bis heute: Eine Gemeinschaft, die Feste feiert. Die miteinander singt und betet, hofft und klagt, feiert und aushält. An Ostern sagen auch wir es weiter: Jesus ist nicht tot, er lebt! Es ist gut,



zusammen zu sein, auch wenn wir unterschiedlich sind.

Wir werden viel miteinander feiern und Gemeinschaft haben in diesem Jahr. Ein besonderes Projekt hat bereits seinen Anfang genommen: 24 Wochen mit Musik. 24 Wochen lang wird es in diesem Jahr besondere Projekte, Workshops und Veranstaltungen geben, bei denen wir miteinander singen, hören, beten und feiern werden. In diesem Heft findet Ihr/finden Sie weitere Informationen dazu.

Ich freue mich auf die Begegnungen und wünsche Euch/Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

Ihre/Eure Juliane Höfig





/MITSINGEN /MITMACHEN /MITFEIERN

*Liebe (hoffentlich bald)
Mitringende!*

Im vergangenen Sommer ist irgendwann eine Werbung angeflattert gekommen, dass beim Bundesmusikverband Chor & Orchester e.V. ein Antrag für den Amateurmusikfonds des Bundes gestellt werden könne.

Ich habe die Werbung gelöscht, weil ich gedacht habe: Dafür habe ich jetzt echt überhaupt gar keine Zeit!

Dann war da der Einsetzungsgottesdienst von Juliane und Jonathan Höfig. **Und alle haben miteinander gesungen und musiziert. Joyful kids, Joyful noise, der Kirchenchor, der**

Posaunenchor und am Schluss die Menschen in der vollen Kirche, unterstützt von der Band. Das hat mich umgehauen.

Kurz darauf hat unsere Joyful-noise-Chorleiterin Sarah Neumann mir geschrieben und mich gefragt, ob wir es denn nicht doch mal wenigstens versuchen wollen mit einem Antrag. Der Bund vergibt insgesamt 5 Millionen Euro für innovative Chorarbeit. Und nach dem Erlebnis in der Kirche beim Einsetzungsgottesdienst war der Antrag nun ja fast zwingend – und überhaupt: Wir hatten ja auch nichts zu verlieren!

>> MITEINANDER



24 WOCHEN
MIT MUSIK

24 Wochen mit Musik

Dann haben wir Ideen gesammelt, einen Antrag und einen Finanzierungsplan ausgearbeitet. Und wenn Jonathan nicht gewesen wäre, hätte ich aufgegeben. So viele Formulare, so viele Daten ... Aber so durften wir hoffen – und am Nikolaustag kam tatsächlich die Zusage des Amateurmusikfonds über knapp 10.000 Euro. Und ich durfte dann wieder einmal erleben, wie viele Menschen sich in Pleidelsheim und für Pleidelsheim einbringen. Eine große Runde hat die vielen Veranstaltungen geplant, die wir in diesem Jahr machen wollen.

Nun möchten wir Sie und Euch alle einladen, es einfach auszuprobieren. Wir haben ein ganz breites Programm aufgestellt und hoffen, dass für jede(n)

etwas dabei ist. Niemand muss schon singen können und wenn Sie/Ihr einfach mal zuhören möchtet – herzlich willkommen! Kommt einfach dazu, wir freuen uns sehr!

Ich danke schon jetzt allen, die dieses wunderbare Programm möglich machen und freue mich auf ganz viel Musik in Pleidelsheim!

Ihre/Eure Sabine Hammer



FÜR ALLE, DIE NICHT WISSEN, WAS SINGEN VERMAG:

 **Singen macht glücklich**

 **Singen baut Ärger und Stress ab**

 **Singen ist gut für den Kreislauf**

 **Singende atmen besser**

 **Singen stärkt die Abwehrkräfte**

 **Singen erhöht die Anzahl der weißen Blutkörperchen**

 **Singen ist Demenzprävention**

 **Singende leben länger**

 **Singende fühlen sich wohl in der Gemeinschaft**

 **Singen ist umsonst**

 **Singen kann jede(r)**

WORKSHOPS und andere einmalige Chancen

Die Teilnahme an
allen Veranstaltungen
ist kostenfrei.

Kinderparty

mit den Joyful kids

11.04.24 | 16:30 Uhr | **ev. Gemeindehaus**

You/C-Day

Singen, Connecten, Feiern –
für Jugendliche

12.04.24 | 16:00-21:00 Uhr | **ev. Gemeindehaus**

Tontechnik-Workshop

Von Profis lernen.

Alles für den fetten Sound.

28.04.24 | 10:00 Uhr (ganztägig) | **Mauritiuskirche**

(Um Anmeldung wird gebeten.)

Band-Workshop

Sei mit deinem Instrument am Start.

13.05.24 | 19:00 Uhr | **Mauritiuskirche**

(Um Anmeldung wird gebeten.)

Soundpainting-Workshop

Finde heraus, was deine Stimme
alles kann.

14.05.24 | 19:30 Uhr | **Mauritiuskirche**

Mitsingabend: gesungenes Gebet

mit Sarah Neumann

27.06.24 | 19:30 Uhr | **Mauritiuskirche**

500 Jahre Evangelisches Gesangbuch

Ökumenischer Themenabend

28.06.24 | 19:00 Uhr | **ev. Gemeindehaus**

PROBEN und andere Gelegenheiten zum Mitmachen

Unsere Chöre sind
offen für alle
Menschen. Es ist
jederzeit möglich,
neu einzusteigen.

Joyful
NO!SE

Joyful
K!DS

YOU
C
Day

Gospelchor Joyful noise

dienstags | 19:30 Uhr | **Mauritiuskirche**

Posaunenchor

dienstags | 19:30 Uhr | **ev. Gemeindehaus**

Joyful kids

donnerstags | 16:30 Uhr | **ev. Gemeindehaus**

You/C Jugendchorprojekt

donnerstags (Start 18.04.) | 17:00 Uhr
ev. Gemeindehaus

Kirchenchor

donnerstags | 19:30 Uhr | **ev. Gemeindehaus**

Liedersingen

Offenes Liedersingen zum
Ausklang der Woche
22.03. | 26.04. | 31.05. | 21.06. | jeweils 17:30 Uhr
Mauritiuskirche

Café mit Musik

Deutsch-ukrainisches
Begegnungscafé
22.03. | 26.04. | 07.06. | 28.06. | jeweils 9:30 - 11:00 Uhr
ev. Gemeindehaus

MEHR IST IN PLANUNG.

Gospelgottesdienst

mit Joyful noise

28.04.24 | 18:00 Uhr | **Mauritiuskirche**

Abwarten & Tee trinken

mit Kilian Mohns & Micha Kunze

Live-Musik und Poetry –

unaufdringlich, tief, ehrlich

16.05.24 | 19:30 Uhr | **Pfarrscheuer**

Gabriel Fauré: Requiem op. 48

mit dem Kirchenchor,

dem ökumenischen Chor der

Hochschulgemeinden Stuttgart

(EKÖrle), Instrumentalisten und

Solisten der Musikhochschule

Stuttgart

23.06.24 | 10:00 Uhr | **Mauritiuskirche**

Crossover-Chorkonzert:

ALLES SINGT

mit allen unseren Chören und unter

Mitwirkung der Jugendmusikschule

Freiberg-Pleidelsheim

07.07.24 | 18:00 Uhr | **Mauritiuskirche**

AUSBLICK IN DEN HERBST:

Orgelkonzert

mit Friederike Schäfer

06.10.24 | 18:00 Uhr | **Mauritiuskirche**

KONZERTE & GOTTESDIENSTE mit Musik

Der Eintritt zu allen
Veranstaltungen ist
kostenfrei.

Alle Termine, Infos und Updates auf www.mauritiuskirche.de/24mitmusik

Kontakt und Anmeldung über das Evangelische Gemeindebüro
(07144 23889), gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de

Warum feiern wir nicht viel öfter miteinander? ...

... das haben wir uns als Ökumene-Team in Pleidelsheim gefragt, bei der ersten gemeinsamen Sitzung des Jahres – und wir laden sehr herzlich zu allen folgenden gemeinsamen Gottesdiensten ein:

Wer diese Gottesdienste gerne mitgestalten möchte, darf sich sehr gerne bei uns melden. Kontakt über die Pfarrbüros. Wir freuen uns!

GOTTESDIENSTE

Ökumenischer Gottesdienst auf dem Waldfest

am Pfingstmontag, 20. Mai 2024,
um 10 Uhr

Kontakt über das Pfarrbüro unter

Telefon: (07144) 23889 oder E-Mail: gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de

Ökumenischer Gottesdienst auf dem Straßenfest

am 14. Juli 2024, um 10 Uhr



**Ökumenischer Gottesdienst
in der katholischen Kirche**

am 20. Oktober 2024, um 10 Uhr
mit anschließendem Essen

**Kindergottesdienst
in der evangelischen Kirche**

am 5. Dezember 2024 mit
Joyful Kids, Sebastian Rochlitzer
und Ulfi

„Für *mich ist die Ökumene wichtig, weil sie den Dialog und die fröhliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Konfessionen fördert und immer wieder möglich macht. Dies führt zu einem besseren Verständnis und zur Stärkung der Gemeinschaft unter uns Christen in Pleidelsheim.“*

**Armin Vogel,
Evangelisch-methodistische Kirche
Pleidelsheim**



„Denke *ich an die Ökumene in Pleidelsheim, habe ich sofort das Bild von den letztjährigen Wald- und Dorffest-Gottesdiensten vor Augen: Ein Bogen, an welchem Samen ausgesät wurden und der später dann bunt blühte. Bunt, vielfältig und doch sehr fest verbunden durch den haltenden Bogen unseres offenen Glaubens. Miteinander sind wir bunt, fröhlich und blühend.“*

**Ramona Vogel,
Evangelisch-methodistische Kirche
Pleidelsheim**



„Wenn ich höre, dass etwas ökumenisch ist, dann fühlt es sich manchmal so an, als müssten tiefe Gräben überwunden werden. Hier in Pleidelsheim sind es ganz kurze, befestigte Wege, ein Anruf, eine Mail – und ein Tisch sitzt voll mit Menschen, die gern miteinander planen und feiern und singen, beten und glauben. Es ist doch so, dass das, was uns eint, viel größer ist, als das was uns trennt – und dass wir so gern ein bisschen etwas davon sichtbar machen möchten und zeigen, was unser Glaube an Jesus uns Gutes tut. Navid Kermani hat ein wunderbares Kinderbuch geschrieben, mit dem Titel: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen. Das ist für mich Ökumene.“

Sabine Hammer,
evangelische Kirchengemeinde
Pleidelsheim





„Bei ökumenischen Begegnungen wird mir immer vor Augen geführt, dass Gottes Geschichte größer ist als mein Horizont: Die Geschichte, die Gott mit dieser Welt und mit seiner Kirche schreibt, ist so vielschichtig und voller überraschender Wendungen. Dann freue ich mich, dass ich darin auch irgendwo einen Platz hab. Das mag ich an der Ökumene.“

**Jonathan Höfig,
Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde
Pleidelsheim**



„In unserer Kirchengemeinde bin ich zuhause. Ich freue mich aber auch immer wieder, wenn wir in der Ökumene zusammenkommen. Das ist wie ein Treffen mit Freunden, die das gleiche „Hobby“, die gleichen Wertvorstellungen haben. Gemeinsam feiern wir unseren Glauben, hören und lernen voneinander.“

**Michaela Schipke,
Pastoralreferentin der katholischen Kirche
Pleidelsheim**



„Gott lässt es sprudeln“ steht auf dem Flaschenöffner, den ich immer wieder benutze. Eine schöne Erinnerung aus dem gemeinsam gestalteten Waldfest-Gottesdienst 2018. Und es sprudelt immer weiter in unserer Ökumene, Gottes Geist sei Dank.“

**Matthias Kapp,
Leitender Pastor der
Evangelisch-methodistischen Kirche
Marbach**

Ökumenischer Themenabend

Der ökumenische Themenabend ist offen für alle interessierten Menschen und findet *meistens* am letzten Freitag im Monat statt. Kommen Sie ohne Anmeldung, zum Zuhören oder um ins Gespräch zu kommen.

22. März 2024, 19.00 Uhr

Auferstehung – kann man daran heute noch glauben?

Joachim Pierro,
Pastoralreferent der
kath. Kirchengemeinde

26. April 2024, 19.00 Uhr

„Otilie Wildermuth, ein blitz-gescheites Mädle aus Marbach“

Rita und Hans-Peter Haller,
Freiburg a.N.

17. Mai 2024, 19.00 Uhr

„Neues aus der Biblischen Schatzkiste zum Pfingstfest“

Dr. Wolfgang Gramer,
Pfarrer, Bietigheim-Metterzimmern

28. Juni 2024, 19.00 Uhr

500 Jahre Evangelisches Gesangbuch

Friederike Schäfer, Organistin,
Marbach und Monika Bund,
Chorleitung, Marbach

28. Juli 2024

Ausflug zur Stuppacher Madonna und nach Bad Mergentheim

(nach Absprache)

27. September 2024, 19.00 Uhr

Momente der Vielfaltswahrnehmung

Julia Chiquerille,
Stuttgart, Diversity Trainerin und
Dozentin an der evang. Hochschule,
Ludwigsburg

JAHRESPROGRAMM



IM EV GEMEINDEHAUS

25. Oktober 2024, 19.00 Uhr

**„Vom Kleinmaleins des Seins“ –
Texte von Erich Kästner**

Rita Haller, Freiberg a.N., und
Thomas Stietzel, Pleidelsheim
Musik: Dr. Wolfgang Gramer,
Bietigheim-Metterzimmern

29. November 2024, 19.00 Uhr,
im katholischen Gemeindehaus

Bibel und Koran

Dr. Friedrich Löblein,
Pfarrer, Pleidelsheim

13. Dezember 2024, 19.00 Uhr

**Kaum zu glauben? Das Geheimnis
von Weihnachten.**

Ein adventlicher Abend mit Jonathan
Höfig, Pfarrer, Pleidelsheim

VERANSTALTUNGS- ORTE 2024:

**Evangelisches Gemeindehaus,
Stuifenstraße 6**

**Katholisches Gemeindehaus,
Stuifenstraße 15**

Genauere Informationen in den
„Pleidelsheimer Nachrichten“
oder den Pfarrämtern.

Miteinander in Pleidelsheim

Die islamische Gemeinschaft lädt anlässlich des interkulturellen Dialogs die gesamte Pleidelsheimer Bevölkerung ganz herzlich zum ersten **gemeinsamen Fastenbrechen am 23. März 2024** mit selbst bereiteten Speisen ein und hofft auf eine rege Beteiligung an der Feier.

Im Jahr 2020 wurde unter der Schirmherrschaft von Herrn Bürgermeister Trettner eine Veranstaltungsreihe zum interkulturellen Dialog ins Leben gerufen.

Aufgrund der Pandemie musste das geplante gemeinsame Fastenbrechen damals ausfallen. Jetzt wagen wir einen neuen Anlauf. Wir freuen uns auf die wertvollen Begegnungen und den Austausch zwischen den Kulturen und Religionen mit den Menschen hier in Pleidelsheim.

WAS?

**Auftaktveranstaltung
interkultureller Dialog:
Miteinander in Pleidelsheim**

WANN?

**23. März 2024, 18:00 Uhr
(Einlass 17:30 Uhr)
Fastenbrechen um 18:46 Uhr**

WO?

Festhalle Pleidelsheim

WER?

**Veranstalter der Auftakt-
veranstaltung ist die islamische
Gemeinschaft Pleidelsheim**



WARUM?

Das Fasten im Ramadan ist neben dem Glaubensbekenntnis, dem täglichen Gebet, dem Spenden für Bedürftige und der Wallfahrt nach Mekka eine der fünf Säulen des Islam, den wichtigsten Regeln für Muslime.

Das Fastenbrechen beendet bei Einbruch der Dunkelheit das tägliche Fasten, das in der Familie oder in größerer geselliger Runde begangen wird.

Um den Bedarf an Speisen besser abschätzen zu können, wird um eine formlose Voranmeldung gebeten. Spontane Gäste sind selbstverständlich auch willkommen. Bitte schicken Sie eine E-Mail mit der Teilnehmerzahl direkt an den Veranstalter:

iv@imgg-pl.de

oder an das Büro der evangelischen Kirchengemeinde:

gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de

Mit Liebe gebacken, mit Hoffnung gespendet!

Osterzeit – die Zeit der Hoffnung und des Neuanfangs. Meine Klasse an der Deutschen Schule Izmir/Türkei hat sich im vergangenen Jahr eine besondere Aktion einfallen lassen.

Die Schülerinnen und Schüler haben unter dem Motto „Mit Liebe gebacken – mit Hoffnung gespendet“ selbstgebackene Osterhasen hergestellt und für einen guten Zweck verkauft. Die Backaktion fand in der Schulküche statt, wo Mehl, Zucker und Milch in süße Häschen verwandelt wurden. Jeder Osterhase wurde mit sehr viel Liebe und Sorgfalt geformt. Auf Initiative der Kinder wurde der Hefeteig zuvor abgewogen. Hierbei waren die Kinder am strengsten mit sich, denn es sollte gerecht zugehen und jedes Häschen sollte ganz genau 80 Gramm wiegen!

Der Verkauf der Osterhasen erfolgte in der Mittagspause nach dem Mittagessen und Dank des gemeinsamen Einsatzes konnte ein stattlicher Betrag gespendet werden.

Häschenohren auf: diese Aktion hat gezeigt, wie stark der Geist der Gemeinschaft und der Nächstenliebe sein kann und wie viel Spaß das Ganze dabei machen kann!



Anbei eine Abbildung mit der Formanleitung unserer süßen Osterhäschen für hoffentlich viele weitere liebevolle Anlässe.

*Herzliche Grüße aus der Türkei,
Eure/Ihre Eva Link*



Zutaten

Hefeteig, Blaubeeren oder Rosinen

Zubereitung

Hefeteig herstellen und nach abgebildeter Formanleitung zusammenbauen. Mit Blaubeere oder Rosine verzieren und ausbacken.

Was glauben Sie eigentlich?

Was glauben Sie eigentlich? – so lautet nicht nur eine oft und gern gestellte Frage, so heißt auch dieser Fragebogen in unserem Gemeindebrief. Menschen erzählen, wie sie es mit dem Glauben, der Religion und mit Gott in ihrer Welt so halten.

Dieses Mal: Dr. Ekkehard Graf, Dekan im Kirchenbezirk Marbach.

Was ist das eigentlich – Gott?

Dr. Ekkehard Graf: Mein himmlischer Vater, der die ganze Welt erschaffen hat und sich jeden Tag um mich kleinen Menschen persönlich kümmert – neben 8 Milliarden anderen auch!

Gibt es ein Erlebnis mit Gott, das Ihr Leben verändert hat?

Dr. Ekkehard Graf: Nicht ein Erlebnis, sondern mehrere und seither ein kontinuierlicher Veränderungsprozess durch neue Erkenntnisse aus Gottes Wort, durch das Wirken des Heiligen Geistes und durch viele wertvolle Begegnungen mit anderen Christen.

Was ist Ihre erste Erinnerung an Glaube?

Dr. Ekkehard Graf: Ich bin als Mesnersohn aufgewachsen und

habe mit meinen Stofftieren Gottesdienst gespielt.

Was bedeutet Kirche für Sie?

Dr. Ekkehard Graf: Ein Haufen begnadigter Sünder, die noch nicht der Himmel auf Erden sind, aber wenigstens ein kleiner Vorgeschmack auf die Ewigkeit. Ansonsten eben eine von Menschen gemachte Institution mit vielen menschlichen Schwächen. Aber zeige mir einer eine Organisation ohne Fehler ...

Was würden Sie an Kirche gerne ändern?

Dr. Ekkehard Graf: Dieses starre von vielen Kirchengesetzen und Juristen geprägte Korsett muss unbedingt abgestreift werden, damit der Geist Gottes sich wieder richtig entfalten kann in Freude, Nächstenliebe und hoffnungsvollem Leben.

Welches grundsätzliche Problem kann Kirche nie lösen?

Dr. Ekkehard Graf: Dass es das Böse in der Welt gibt! Daran ist auch Karl Marx gescheitert. Aber Kirche kann mit dazu beitragen, dass immer mehr Menschen durch den Glauben an Jesus dem Bösen entrissen werden!

Ihr Lieblingsvers in der Bibel?

Dr. Ekkehard Graf: Mein Konfessionspruch: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!“ Psalm 126,3

Ihr Lieblingskirchenlied?

Dr. Ekkehard Graf: Hm, am liebsten Bachs Weihnachtsoratorium!

Worauf kommt es im Leben an?

Dr. Ekkehard Graf: Einen Halt im Leben zu finden, vorzugsweise bei Jesus. Und von da aus dann fröhlich für andere engagiert durchs Leben gehen.

Wofür sind Sie dankbar?

Dr. Ekkehard Graf: Für meine wunderbare Frau Jutta, mit der ich dieses Jahr schon 35 Jahre verheiratet sein darf. Und dass sie es schon so lange mit mir aushält!

Ihr Traum vom Glück?

Dr. Ekkehard Graf: Jesus zu kennen!

Was ist das Beste, das passieren kann?

Dr. Ekkehard Graf: Jesus zu kennen! Oder sagte ich das schon?

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Dr. Ekkehard Graf: Dass es mal eine Epoche ohne Kriege gibt. Das scheitert einfach daran, dass es das Böse in der Welt gibt, siehe oben.

Nächstenliebe – wie geht das?

Dr. Ekkehard Graf: Sich selbst nicht so wichtig nehmen. Und immer fragen, was würde mir guttun; das tue ich dann dem anderen!

Vergeben – wie geht das?

Dr. Ekkehard Graf: Das geht nur, wenn man weiß, dass Gott mir schon zuvor vergeben hat, dann schaffe ich es immer öfters, auch anderen zu verzeihen. Jesus erzählte dazu mal ein großartiges Gleichnis, nachzulesen in Matthäus 18,21-35

Was ist gut daran, manchmal nicht weiter zu wissen?

Dr. Ekkehard Graf: Anhalten, Innehalten, Rückschauhalten, und fröhlich neu starten!

Was hätten Sie gerne schon mit 15 gewusst?

Dr. Ekkehard Graf: Wie schön es im Leben auch mit 57 ist.

Ihr Motto?

Dr. Ekkehard Graf: Jesus first!

Hat Gott Humor?

Dr. Ekkehard Graf: Aber so was von! Allein schon die bunte Schöpfungs-vielfalt zeigt uns das. Oder wenn er in einem biblischen Bericht einfach mal eine Eselin reden lässt, weil deren Reiter zu dumm ist, die Wahrheit zu sehen (4. Mose 22,21-34).

Gott oder Göttin?

Dr. Ekkehard Graf: Diese Frage ist zu kleinkariert gedacht. Gott lässt sich nicht in unser binäres System pressen. Er ist im biblischen Bild gesprochen ein liebender Vater, der wie eine Mutter tröstet. Was brauche ich da mehr?

Kopf oder Bauch?

Dr. Ekkehard Graf: Im Planen der Kopf, in der Zuwendung der Bauch.

Wasser oder Wein?

Dr. Ekkehard Graf: Viel Leitungswasser, manchmal Zitronensprudel und selten ein trockener Riesling.

Dafür oder dagegen?

Dr. Ekkehard Graf: Immer dafür! „Weil Gott für uns ist, wer kann dann noch gegen uns sein?“ Römer 8,31

**Die Fragen stellte
Matthias Hohnacker**

ZUR PERSON



Dr. Ekkehard Graf

57, seit 2018 Dekan des Kirchenbezirks Marbach. Er ist in Stuttgart-Untertürkheim aufgewachsen, hat in Tübingen und Dortmund Theologie studiert und später promoviert. Als Vikar und Pfarrer war er in Amstetten-Bräunisheim, Blaufelden und Owen. Ekkehard Graf hat mit seiner Frau Jutta vier erwachsene, verheiratete Kinder und vier Enkelkinder. Ehrenamtlich engagiert er sich für eine Kirche in Indien und bei der Freiwilligen Feuerwehr Marbach. Er unterrichtet Neues Testament als Gastdozent an der Columbia International University Korntal und verfasst kleine christliche Schriften. In seiner Freizeit erfreut er sich seiner Modellautosammlung und liest gerne Comics.

Gemeinsam still sein

Was darf für Sie in einem Gottesdienst nicht fehlen?
Die Predigt? Der Segen?
Die Musik? Das Vaterunser
samt Glockengeläut? Der
Kaffee danach? Orgelklänge?
Worauf freuen Sie sich am
meisten?

Für mich darf die Stille
nicht fehlen. Das stille Gebet.
Gemeinsam still sein. Einfach
so. Wahrnehmen. Erfahren.

Von Meike Lahnstein-Eichele

Ich habe die Stille lieben gelernt, suche sie sehr gerne auf und finde es wesentlich, Räume für die Stille zu schaffen, zu kreieren und zu verteidigen in einer Welt, die sich selbst überholen möchte und in der in den Social-Media-Reels (kurze Videos) jede kleine menschliche Sprechpause herausgeschnitten wird, um ... – ja, wozu eigentlich? Um wirklich Zeit zu sparen? Die gesparte Zeit beim Anhören brauche ich danach, um mich wieder davon zu erholen.

Ich habe durchaus auch schon während des stillen Gebetes in der Kirche das Mittagessen geplant, die Orgelpfeifen gezählt oder mich an den Sonnenstrahlen erfreut, die durchs Kirchenfenster geleuchtet hatten. Und solange es still ist, ist ja alles erlaubt, oder? Hauptsache ruhig und kein Geräusch.

Mein Sohn findet die Stille dagegen langweilig. Ich sage ihm, er solle langsam von 20 rückwärts zählen – das wäre dann auch in seinem Fall eine altersgemäße Matheübung und die Zeit wäre mal wieder gut genutzt. Doch welchen Nutzen hat die Stille, wenn wir uns wirklich radikal auf sie einlassen? Wenn wir sie gar regelmäßig aufsuchen und praktizieren?



Wann und wie wird das Stillsein zum Gebet? Zu einem Zustand der Stille, der kaum mit Worten zu beschreiben ist und uns staunen lässt? Wohin führt mich dieser Zustand der Stille?

Ich freue mich in jedem Fall auf die nächsten gemeinsamen Stille-Gebete in der Mauritiuskirche und die Klänge danach, die das Stillsein auflösen und

weiterführen in „meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht: Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.“

Stille ist Gebet

Stille ist Geschenk

Geheimnisvoll

Ist es wirklich so?

Kann ich das Potential der Stille entdecken?

Ein Mysterium

Nein, die Wahrheit ist,

**Dass wenn es außen still wird,
es innen laut wird**

**Dass ich frage, plane, wünsche,
lache, weine, zweifle, grüble**

Ich glaube nicht

Dass ich in der Stille zur Ruhe finde

**Dass in der Stille Klarheit und Kraft
liegen**

**Dass Stille zärtlich, liebevoll und
berührend sein kann**

Im Einatmen

Im Ausatmen

Zeitlos

Es ist einfach so

Dass die Zeit nicht reicht

Ich weigere mich zu glauben

Dass das Innehalten mich zum Göttlichen führt

Dass durch die Stille etwas Größeres in mein Leben kommt

Es ist doch ganz klar

Stille fehlt

Ich kann keineswegs glauben

Dass sich nichts wandelt

Es wäre gelogen, würde ich sagen:

Stille ist Gnade!

Und nun lesen Sie den Text von unten nach oben!

In Anlehnung an ein Gedicht von Iris Macke.



Die ForuM-Studie und was daraus folgt

Von Jonathan Höfig

Am 25. Januar 2024 wurde in Hannover die unabhängige ForuM-Studie zur sexualisierten Gewalt in der Evangelischen Kirche in Deutschland vorgestellt. Sie zeigt, dass die evangelische Kirche gegenüber Menschen, die in der Kirche sexualisierte Gewalt erfahren haben, versagt hat.

Die Erkenntnisse aus der Studie, die man im Internet unter www.forum-studie.de nachlesen kann, stellen die Landeskirche vor große Aufgaben. In den vergangenen Jahren wurden dabei schon Maßnahmen zur Aufarbeitung und Prävention getroffen:

- seit 2010 gibt es in der Landeskirche eine Anlaufstelle für Betroffene.
- 2015 wurde eine unabhängige Kommission für die Gewährung von Leistungen in Anerkennung des erlittenen Leids eingerichtet.

- 2019 wurde die Gewaltschutzrichtlinie der EKD verabschiedet, ein Betroffenenforum gestartet und die Meldepflicht eingeführt.
- 2021 hat die Landeskirche ein Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt eingeführt.
- 2023 hat der Kirchenbezirk Marbach am Neckar ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt sowie zur Intervention in Krisenfällen erarbeitet, das nun in unserer Kirchengemeinde implementiert wird.

Bildquelle: Forschungsverbund ForuM

Wohin man sich wenden kann

Wer von sexualisierter Gewalt betroffen ist, kann sich an folgende Stellen wenden:

- **Die unabhängige, zentrale Anlaufstelle .help:**

Website: **www.anlaufstelle.help**

E-Mail: **zentrale@anlaufstelle.help**

Telefon: **0800 5040112**

- **Die Ansprechstelle der Landeskirche:**

Website: **<https://www.elk-wue.de/helfen/sexualisierte-gewalt>**

Telefon: **0711 2149572**

- **Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch:**

Website: **www.hilfe-portal-missbrauch.de**

Telefon: **0800 2255530**



Kommentar zur ForuM-Missbrauchsstudie

Von Sabine Hammer

Dieser Text ist ein Kommentar – mein Kommentar zu den Ergebnissen der ForuM-Studie über sexualisierte Gewalt in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). Es geht in dieser Studie um psychischen und physischen Missbrauch innerhalb der evangelischen Kirche und der Diakonie. Es geht um sexualisierte Gewalt an Kindern, an Jugendlichen und an Schutzbefohlenen innerhalb einer Institution, deren Grundlagen Nächstenliebe und Barmherzigkeit sind.

An erster Stelle stehen die Betroffenen und deren Leid. Nichts und niemand darf sich davorstellen. Den vom Missbrauch betroffenen Menschen gehört alle Aufmerksamkeit und aller Trost und nicht nur unsere Bereitschaft, ihr Leid zu sehen, sondern auch, es zu lindern.

Meine Traurigkeit, die ich als Vorsitzende einer evangelischen Kirchengemeinde hier beschreibe, ist nichts im Verhältnis zum Schmerz derer, die missbraucht und vergewaltigt wurden und werden. Aber es muss jetzt endlich geredet und geschrieben werden über das, was die ForuM-Studie „zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ herausgearbeitet hat. Schweigen ist falsch – und war immer falsch.

Als die Studienergebnisse am 25. Januar 2024 in Hannover veröffentlicht worden sind, wollte ich sofort ganz schnell ganz weit weglaufen. Ich war (und bin) verstört und fassungslos über das Ausmaß von Übergriffen und sexualisierter Gewalt. Ich war (und bin) empört darüber, was Kirche als Organisation in ihrem System an

Missbrauch offensichtlich geduldet und durch ihre Strukturen zumindest begünstigt hat und wie sie mit diesem Thema bisher umgegangen ist. Mir war (und ist) schlecht vor Scham und Ekel – und wegen meiner eigenen Blauäugigkeit.

Ich weiß, dass Menschen nicht besser sind, weil sie an Gott glauben. Aber dass ausgerechnet die Verantwortlichen in einer Kirche über Jahre so offensichtlich falsch gehandelt haben, lässt mich sehr ratlos zurück. Wie einfach habe ich es mir gemacht, mit dem Finger auf die katholische Kirche zu zeigen. In dem Irrglauben, bei der besseren Kirche zu sein. Ich weiß, dass Missbrauch in Familien stattfindet,

in Kindergärten, Schulen, Vereinen, überall in unserer Gesellschaft. Was den Fall in der evangelischen Kirche, also in meiner Kirche, für mich aber so schlimm macht: Menschen, die sich Jesus verschrieben haben, machen Kinder, Jugendliche und Menschen, die nicht für sich eintreten können, zu Opfern. Sie nehmen ihnen ihre Würde, ihre physische und psychische Unversehrtheit. Sie nutzen deren Hilflosigkeit aus. Sie vergehen sich an Körpern und Seelen von Menschen, indem sie Macht ausnutzen – und gleichzeitig betonen, in der evangelischen Kirche gebe es kein Machtgefälle, alles geschehe auf Augenhöhe. Geht es paradoxer?



Sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche

Es geht paradoxer – was den Fall noch dramatischer macht. Die Institution Kirche hat die Taten und die Täter lange Zeit nicht benannt und sie benennt sie, wie ich finde, bis heute nur sehr unzureichend. Lieber verweist sie auf einen Zeit- und Personalmangel, der dazu geführt habe, dass man der selbst beauftragten Studie viel zu wenig Daten zur Verfügung hätte stellen können.

Die evangelische Kirche verweigerte viel zu lange die Aufarbeitung und Thematisierung von sexualisierter Gewalt, obwohl Betroffene sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schon lange darauf drängten, dieses Thema zu untersuchen. Stattdessen wurde den Betroffenen oft nicht geglaubt, es wurde erwartet, dass sie schweigen – und, ganz besonders absurd: dass sie den Tätern vergeben sollen.

Zu meiner Wut und Empörung über all das kommt auch Traurigkeit. Darüber, dass so viele Menschen, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der evangelischen Kirche, so viel Gutes tun, aber ihre Arbeit durch diesen Missbrauchsskandal und den Umgang damit mit in den Sumpf gezogen wird.

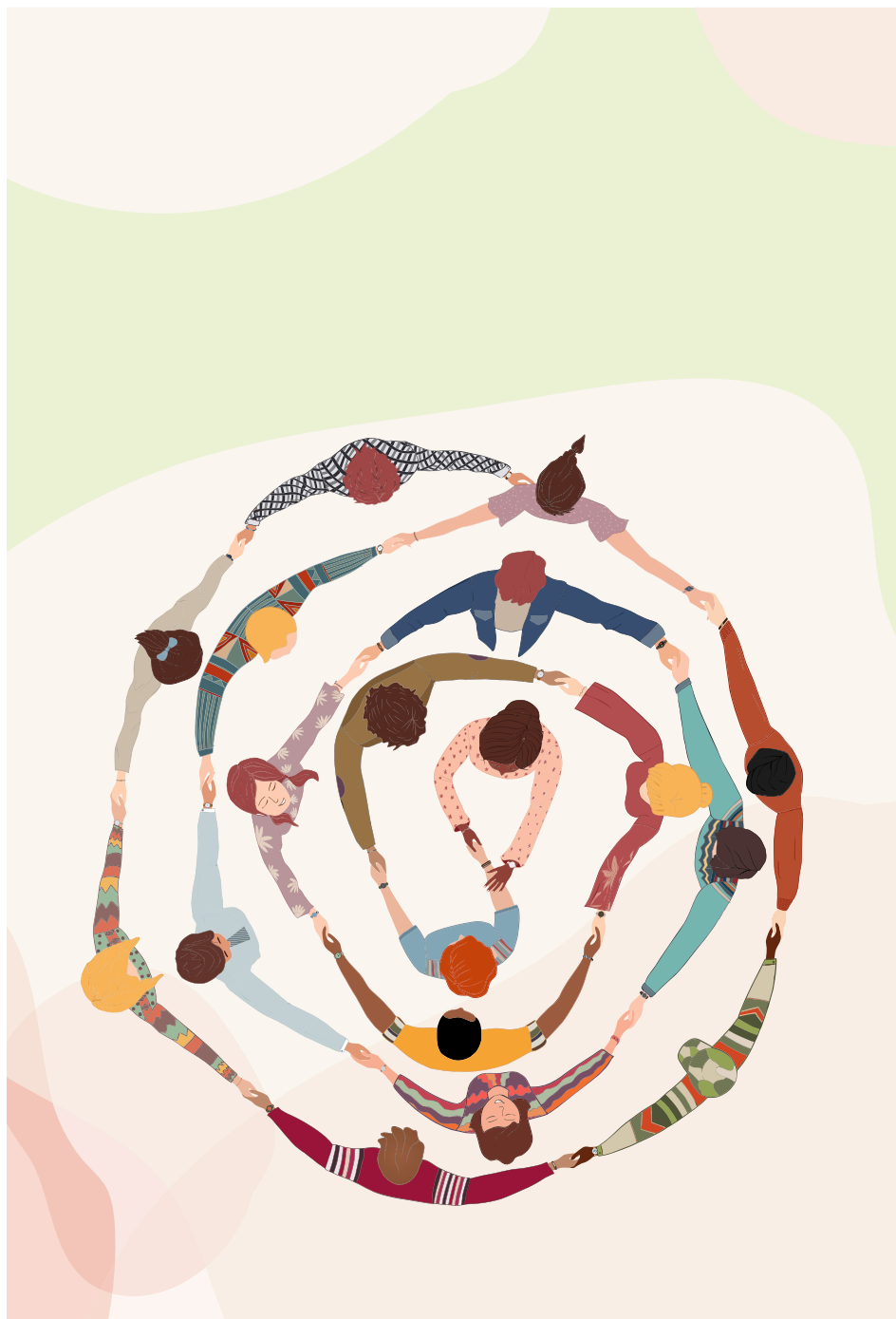
Beschmutzt und besudelt von einigen, die eigentlich gut genug ausgebildet und reflektiert genug sein müssten, um zu wissen, was sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch sind – und was das mit Menschen anrichtet.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich am liebsten ausgetreten wäre aus meiner Kirche: wegen eines aus meiner Sicht institutionellen Versagens. Aber ändert man ein System, das ja trotz allem nicht nur schlechte Seiten hat, durch Flucht? Ich glaube (und ich weiß): Kirche hätte alles, um ein guter Ort zu sein. Alle dürfen kommen, wie sie sind. Keine(r) muss etwas können. Niemand muss besondere Fähigkeiten vorweisen, niemand muss sportlich sein oder ein Instrument spielen können. Niemand muss handwerklich begabt sein, niemand schreiben, rechnen, singen, kochen und malen können. Aber alles, was man kann, kann den anderen zur Verfügung gestellt werden. Alle Sorge und Freude können geteilt werden und das Alter spielt auch keine Rolle. Kirche ist (oder sollte es im besten Falle sein): ein Ort der Bedingungslosigkeit. Davon träume ich und wenn ich wach bin, werde ich weiterhin für diese schöne Version von Kirche eintreten.

Wut und Empörung, Trauer und Verstörung über die Ergebnisse der ForuM-Studie sind das eine. Aber am Ende hilft es den Betroffenen nichts, wenn wir in Fassungslosigkeit stecken bleiben. Wir werden versuchen und lernen müssen, Missbrauch noch mehr vorzubeugen – indem wir sehr genau zuhören und hinschauen in unseren Gemeinden. Und indem wir auch sehr genau zuhören und hinschauen, was die Gesamtorganisation evangelische Kirche aus dieser Studie lernt und wie sie mit den Ergebnissen umgeht. Absolute Transparenz ist ja fast schon eine Floskel – aber sie ist zwingend. Ohne Offenbarung in Aufklärung und Aufarbeitung kann es keine Hilfe für die Betroffenen geben.

Und wir, die wir ja alle Kirche sind, müssen ihnen, den Betroffenen helfen – nicht nur, wenn wir uns selbst ernst nehmen wollen. Sondern vor allem, wenn wir die Botschaft von Jesus ernst nehmen.







Unterm Kirchturm

Gemeinsinn predigen – und Eigensinn leben?

Aussegnungshalle, Neuer Friedhof im Freiburger Stadtteil Heutingsheim, Mitte Dezember 2023. In seinem Nachruf auf den Verstorbenen sagt der Bürgermeister in der Trauerfeier: Er kenne niemanden, bei dem Eigensinn – im positiven Sinne – und Gemeinsinn so eng und so befruchtend miteinander verwoben sind und waren wie bei dem Verstorbenen.

Gemeinsinn – dieses Wort hatte ich schon länger nicht mehr gehört. So lange nicht, dass ich vor dieser Trauerfeier in meinem früheren Heimatort Heutingsheim womöglich vor schnell auf den Gedanken gekommen wäre, dass Gemeinsinn von „gemein“ kommen muss – weil die Menschen, milde formuliert, anscheinend immer gemeiner miteinander umgehen,

schamloser, unanständiger. Krieg, Hass, Gewalt, Beleidigungen, Lügen, wo man hinhört und wo man hinschaut.

Aber der Gemeinsinn, den der Freiburger Bürgermeister dem Verstorbenen nachrief, der hatte nichts von Hass und Egoismus, er war nicht von Selbstbeweihräucherung und Eigenliebe getrieben. Der Gemeinsinn des Verstorbenen hatte einen tiefen Grund: Menschlichkeit. Der Gemeinsinn des Verstorbenen speiste sich aus seinem Bedürfnis nach Gerechtigkeit im Allgemeinen und nach sozialer Gerechtigkeit im Besonderen. Danach, dass alle genug haben. Genug zu essen, zu trinken, genug Freiheit, Frieden, Schutz, Recht und Gerechtigkeit.

Not war für den Verstorbenen nicht, dass man sich womöglich kein Netflix-Abo neben dem Sky-Abo, dem DAZN-Abo und dem Amazon-Prime-Abo mehr leisten kann oder nicht jeden Tag wenigstens viermal warm essen oder nur dreimal im Jahr in den Skiurlaub gehen. Not war für ihn, nichts zu essen zu haben, kein Dach über dem Kopf zu finden, Opfer einer Naturkatastrophe, eines Krieges, von Gewalt zu sein. Dagegen versuchte er etwas zu tun, sein ganzes Erwachsenenleben lang, in den verschiedensten Institutionen und Positionen. Und während andere Menschen womöglich immer öfter meinen, wenn jeder nur an sich selbst denkt, ist an alle gedacht, dachte er an alle und nur manchmal auch an sich selbst.

Ein paar Meter vom neuen Grab des Verstorbenen entfernt ist das Grab meines Vaters. Ich lief nach der Trauerfeier hinüber, tätschelte den Grabstein, wie ich es immer tue, wenn ich meinen Papa besuche, und ich dachte darüber nach, was mein Vater mir eigentlich über Gemeinsinn beigebracht hat, über das Miteinander, das gute Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Er hatte das nicht gemacht, indem er mir sagte, du musst dies und jenes tun, damit die Welt gerechter wird und es den Menschen besser geht. Er hat darüber nicht viel gesprochen. Er hat es mir vorgelebt,

durchs Tun gezeigt, durchs Handeln.

Er hat zum Beispiel die Spendenaktion „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung über Jahrzehnte aufgebaut, organisiert, angeführt. Dort werden seit 1970 jedes Jahr um die 1700 Menschen in der Region unterstützt, die durch Krankheit, Arbeitslosigkeit oder eine Lebenskrise in Not geraten sind. Während seiner Amtszeit sind da laut dem Nachruf in seiner Stuttgarter Zeitung, für die er fast 40 Jahre lang gearbeitet hat, 18 Millionen Euro zusammengekommen.

Er hat zudem den Hilfsverein „Weihnachtsmann & Co“ unterstützt und war, unter anderen mit dem früheren evangelischen Landesbischof Theo Sorg, Gründungsmitglied des Fördervereins für das Hospiz in Stuttgart und lange Jahre neben dem ehemaligen Stuttgarter Prälaten Martin Klumpp auch im Vorstand des Vereins. Und das alles, ohne Aufhebens darum zu machen. So wenig Aufhebens, dass ich das meiste davon erst nach seinem Tod erfahren habe.

Zum Abschied tätschelte ich erneut den Grabstein meines Vaters und dachte darüber nach, dass ich ganz viel von dem, was ich von ihm hätte lernen können, also indirekt gelernt haben musste – auch, weil er selten daheim war. Eigensinnig, wie ich als Kind und Jugendllicher war, hatte ich

ihm das im Stillen oft vorgehalten, und erst sehr viel später verstanden, warum er so selten daheim war. Stichwort Gemeinsinn.



Ein paar Wochen später, Anfang Februar, betrat ich mit meiner Lieblingsfrau das Ulmer Münster. Ich war zum ersten Mal in dieser evangelischen

Riesenkirche und zwei Dinge sind mir (neben ihrer wirklich unglaublichen Größe) sofort aufgefallen: die unglaubliche Kälte in diesem Gotteshaus (die ungeheizte Pleidelsheimer Mauritiuskirche wirkt da im Vergleich wie eine Sauna!) – und die unglaubliche Baufälligkeit des Ulmer Münsters. Von außen fast komplett eingerüstet, im Inneren mit unzähligen Bauzäunen und Absperribändern unterteilt.

Natürlich zog ich wegen der Eiseskälte und der Baufälligkeit sofort einen Vergleich des Bauwerks mit dem gegenwärtigen Zustand der evangelischen Kirche im Allgemeinen, wurde dann aber abgelenkt von einem Poster im Eingangsportal.

„10 gute Gründe in der Kirche zu sein“, stand da in großen Buchstaben auf dem Plakat – und ich dachte sofort: Wärme durch eine funktionierende Heizung gehört hier nicht dazu.

Unter Punkt 4 war auf dem Plakat zum Beispiel aufgelistet: „Klarheit statt Gleichgültigkeit. Jesu Mut zur Wahrheit und seine Liebe zum Nächsten bewegen die Kirche“. Neben Punkt 6 („Wertschätzung statt Bewertung. Die christliche Botschaft betont die Würde und Einmaligkeit jedes Menschen“) fand ich auch Punkt 9 toll („Vergebung statt Verdrängung. Jesus hat Mut gemacht, zu Fehlern zu stehen und einander zu vergeben“) und vor allem Punkt 7: „Solidarität statt Egoismus. Menschen in der Kirche sind mit den Schwachen und Benachteiligten verbunden“.

Ich las die Punkte 4, 6, 7 und 9 auf dem Plakat noch einmal und dachte unwillkürlich an den Missbrauchsskandal in der Evangelischen Kirche in



- 1 Hoffnung statt Zukunftsangst**
In der Kirche wird von Gottes Liebe erzählt.
- 2 Besinnung statt Hektik**
Kirchen sind zweckfreie Räume.
Sie sind Orte der Ruhe und Hoffnung.
- 3 Halt statt Uferlosigkeit**
Kirchliche Sonn- und Feiertage
sind Haltepunkte im Leben.
- 4 Klarheit statt Gleichgültigkeit**
Jesu Mut zur Wahrheit und seine Liebe zum
Nächsten bewegen die Kirche.
- 5 Auftanken statt Abstottern**
In der Kirche wird Ihnen der Segen Gottes
zugesprochen.
- 6 Wertschätzung statt Bewertung**
Die christliche Botschaft betont die
Würde und Einmaligkeit jedes Menschen.
- 7 Solidarität statt Egoismus**
Menschen in der Kirche sind mit den
Schwachen und Benachteiligten verbunden.
- 8 Gemeinsamkeit statt Einsamkeit**
In der Kirche finden Sie Gemeinschaft
ganz unterschiedlicher Menschen.
- 9 Vergebung statt Verdrängung**
Jesus hat Mut gemacht, zu Fehlern zu stehen
und einander zu vergeben.
- 10 Kulturelle Aufgeschlossenheit statt Einseitigkeit**
Der Glaube drückt sich in vielfältigen Formen
in der Kirche aus.

SprechZeit
Gespräche und Kircheneintritt
im Ulmer Münster

Samstag von 13 - 15 Uhr

www.ulmer-muenster.de

Ulmer Münster

Deutschland und daran, wie die Kirche damit umgeht. Und ich dachte an die Opfer und vor allem daran, wie die Kirche mit ihnen umgeht. Und dann dachte ich: Gemeinsinn predigen und Eigensinn leben – das ist ein ziemlich empörendes Konzept.

Wir verließen das Ulmer Münster und traten hinaus ins Warme, also Halbkalte. Zuhause las ich eine Predigt der Münster-Pfarrerin Stephanie Ginsbach, meine Frau hatte das ausgelegte Manuskript eingesteckt. Ginsbach predigte über ein Lied der jungen Musikerin Soffie, die offenbar ein Stück komponiert und gesungen hat, das laut Ginsbach nicht nur auf Tiktok zu einer Hymne geworden sei, „gegen rechts, gegen Ausgrenzung, gegen Aufgeben angesichts von Hass und Gewalt, Leid und Angst“. Zu allen Zeiten, schrieb Stephanie Ginsbach in ihrer Predigt vom 11. Februar 2024, habe es solche Menschen gegeben, „die hellstichtig erkennen, was richtig und was falsch ist, klare Worte finden, wo andere sprachlos sind.“ Menschen, die sich ansprechen und berühren ließen, vom Leid, von Ungerechtigkeit, von Gewalt. „Menschen, die nicht anders können, als laut zu werden in dem Versuch, die Welt nicht zu lassen, wie sie ist.“

Ich wäre auch gerne einer dieser Menschen. Ganz eigensinnig - für den Gemeinsinn.

Ihr/Euer

Matthias Hohnacker



Gemeinsam Neues schaffen

MURRER MUT-MACH-TAGE 2025

27.06. – 29.06.2025

Hermannsplatz Murr

Wir, der Mutmachen e.V., sind ein gemeinnütziger Verein, der es sich zur Aufgabe macht, das Miteinander in der Gesellschaft zu stärken und den Menschen zu zeigen, dass niemand alleine sein muss.

In einer Zeit, in der Veränderung zur Normalität wird, in der wir immer mehr getrieben sind von Social Media, Terminen und ständiger Erreichbarkeit, möchten wir mit den Murrer Mut-Mach-Tagen für ein Wochenende einen Ort schaffen, um abzuschalten und zu entschleunigen, um die Seele baumeln zu lassen, um alte Freunde zu treffen und neue Freundschaften zu schließen.

Die Murrer Mut-Mach-Tage bieten im Festival-Ambiente ein Programm für jung und alt mit Musik, Vorträgen, Verpflegung, Spiel und Spaß. Ob als Gruppe, alleinstehend oder als Familie – jeder ist willkommen und wir wollen zeigen, dass niemand alleine ist.

Weitere Informationen zum Verein und dem Projekt Murrer Mut-Mach-Tage findest du unter www.mut-mach-tage.de.

Wir freuen uns auch schon in der Vorbereitung über dein Interesse und deine Unterstützung.

Möchtest du deine persönliche Mut-Mach-Geschichte mit uns teilen?

Dann schreibe sie uns an info@mutmachen-eu.de



Als gemeinnütziger Verein freuen wir uns auch über eine finanzielle Unterstützung unter folgender Bankverbindung:

MUTMACHEN E.V.

IBAN: DE51 6045 0050 0030 2465 42

BIC: SOLADES1LBG

Wir sind Dennis, Jens, Michael, Jan, Birgit, Markus, René
und freuen uns auf dich und deine Unterstützung.



Chrischtbeeem!

Seit
40 Jahren
hilft Siegfried Gleiter
bei der Christbaum-Aktion
der evangelischen Jugend mit –
seit Jahrzehnten organisiert und
koordiniert er die Sammelaktion in
Pleidelsheim auch. Ein ganz persönlicher
Rückblick.

Von Siegfried Gleiter

Die eingesammelten Spenden der Christbaum-Aktion 2024 sollen die Kindertagesstätte „Cantinho do Céu“ in Brasilien unterstützen helfen und kommen einer geplanten Jugendreferentenstelle für die Kirchengemeinde zugute. Die 38 Helferinnen und Helfer, die sich am 13. Januar 2024 vor dem Gemeindehaus getroffen hatten, teilten sich in fünf Teams auf – nach dem von unserer Jugendausschussleiterin Amelie Knecht vorgetragenen Gedanken zum Morgen sowie der obligatorischen Sicherheitseinweisung.

Während sich das erste Team in der Küche um die Vorbereitung von Vesper und Mittagessen kümmerte, machten sich die anderen vier Teams auf den Weg, die bereitgestellten Weihnachtsbäume einzusammeln und auf die Anhänger zu verladen. Die Anhänger wurden dann immer gut gefüllt auf dem Recyclinghof abgeladen.

Die Christbaumaktionen der evangelischen Jugend haben eine mehr als 50-jährige Tradition. Bereits in meiner Kindheit hatte ich die Aktion immer fasziniert beobachtet. Immer, wenn der Ruf „Chrischtbeeeem“ (Hochdeutsch: Weihnachtsbäume) durch die Straßen hallte, dann war mir ein Platz am Fenster besonders wichtig. So war es für mich auch

schon früh klar, dass ich bei dieser Aktion irgendwann selbst mitmachen wollte. Mittlerweile blicke ich auf die 40. Christbaum-Aktion zurück, bei der ich selbst mitgeholfen oder deren Organisation ich übernommen habe.

In dieser Zeit hat sich so manches verändert. Nach zwei Fahrzeugen in der Anfangszeit setzen wir mittlerweile bis zu fünf Fahrzeuge ein, um das wachsende Aufkommen an Bäumen bewältigen zu können. Zu Beginn der Christbaum-Aktionen wurden die eingesammelten Tannenbäume auch noch auf einem Acker zu einem riesigen Haufen aufgeschichtet und dann verbrannt. Wenn die Tannenbäume alle lichterloh gebrannt hatten, dann hielt man die Hitze auch in 20 Meter Entfernung fast nicht aus. Und, ganz wichtig: Danach wurden an der Restglut des Baumfeuers die Würste gegrillt. Seit vielen Jahren werden die alten Christbäume allerdings inzwischen auf dem Recyclinggelände umweltverträglich zu Humus verarbeitet – und unsere Würste grillen wir auf dem Holzkohlegrill. Schmecken tun sie aber genauso gut.

In den 1980er Jahren wurden die Helferinnen und Helfer von den Familien beim Baumabholen an den Hauseingängen oft noch mit Schnäpsen erwartet – „gegen die Kälte“. Heute gibt es hingegen immer wieder Süßigkeiten - was mir persönlich und als

Organisator auch lieber ist. Früher gab es auch immer einen Wettstreit über die Höhe der Beladung auf den Anhängern. Welches Team hatte die beste Technik im Aufschichten der Tannenbäume? Stapeln nicht in die Breite war angesagt, sondern in die Höhe. Ziel war es, mit der Spitze des obersten Tannenbaums das Verkehrsschild über dem Zebrastreifen zu berühren. Meistens hatte es mindestens ein Team erreicht. Heute verzichten wir natürlich aus Sicherheitsgründen auf diesen Wettbewerb.

In meinen Anfängen war die Christbaum-Aktion immer eine Ganztagesaktion. Vormittags Bäume einsammeln, nachmittags Grillen und Fußballspielen auf einem vereisten Platz bis hinein in die Nacht. Im Laufe der Zeit ist diese Tradition etwas abhandengekommen: Es wird nach der Aktion aber immer noch gegrillt und zu einem Schwätzchen zusammengestanden.

Eine weitere Änderung betrifft das Einsammeln der Spenden. Früher wurde das Geld in kleinen Tütchen an die Bäume angebracht. Nachdem allerdings immer häufiger die angebrachten Geldtütlein geklaut worden waren, haben wir auf das Einsammeln der Spenden an den Haustüren umgestellt und irgendwann auch die Möglichkeit der Überweisung und das Verwenden von Spenden-Bons einge-

führt. Heute wird nur noch sehr vereinzelt Geld an die Bäume angeheftet, womit die Spenden wieder sicher beim dafür vorgesehenen Verwendungszweck landen.

Auch der Kreis der Teilnehmenden hat sich verändert. Waren früher fast ausschließlich Mitarbeitende aus der Jugendarbeit beteiligt, so brauchen wir heute auch Unterstützung von ehemaligen Mitarbeitenden und weiteren freiwilligen Helferinnen und Helfern. Deshalb sind wir froh und dankbar, über die guten Kontakte zu den aus dem Jugendalter entwachsenen Helferkreis und unseren „Vertriebsstellen“ Sabine Leibfritz vom S'Lädle und Sabine Hammer von der Gärtnerei Hammer für das Anbieten der Bons.





Die Emmausjünger

Von Inge Holzwarth

Das Evangelium nach Lukas spannt mit Kapitel 23 (Kreuzigung Jesu) bis Kapitel 24 (Jesu Himmelfahrt) einen großen Bogen über die ganze Ostergeschichte. Wenn man diese Verse liest, spürt man vor allem eine ungewisse, resignative und traurige Stimmung der Jünger, der Frauen und der anderen Anhänger. Der Grund: der Tod Jesu.

Die Anhänger und Jünger hielten sich oft in ihren Häusern auf, weil sie un-

sicher waren, was noch alles geschehen würde. Alle fragten sich, was mit Jesus passiert war. War er tot? Warum war sein Grab leer, warum lagen nur die Gewänder in der Grabstelle? War der Leichnam gestohlen worden? Manche sagten, er wäre ihnen erschienen. Andere wiederum glaubten den ersteren nicht. Die Auferstehung Jesu oder gar die Himmelfahrt Jesu hatten sie nicht auf dem Schirm. Mitten aus dem erwähnten Kapitel 24 wähle ich die Geschichte der Emmausjünger:

¹³ Und siehe, zwei von ihnen⁽¹⁾ gingen etwa an demselben Tage in ein Dorf; das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. ¹⁴ Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. ¹⁵ Da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. ¹⁶ Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Weil die zwei Jünger Gesprächsbedarf hatten, war es für Jesus ein Leichtes, sie in ein Frage-Antwort-Spiel zu verwickeln.

¹⁸ Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? ¹⁹ Und er sprach zu ihnen: Was denn? Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war. ²¹ Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.⁽²⁾

Mit der Kreuzigung Jesu waren für die beiden Jünger alle Hoffnungen auf die „Erlösung Israels“ zunichte. Darüber hinaus erzählten sie ihm, dass sie von einigen Frauen aus ihrer Mitte erschreckt wurden,

²² die sind früh bei dem Grab gewesen, ²³ haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.

Wie die Engel die Frauen rügten:

⁵ Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? ⁶ Er ist nicht hier, er ist auferstanden,

so rügte auch Jesus die beiden und nannte sie Toren⁽³⁾.

²⁶ Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? ²⁷ Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.

Die Jünger hätten es wissen können und wissen müssen, dass Jesus auferstehen würde. Sie hatten Zugang zu den heiligen Schriften des Alten Testaments und zu Jesus als Quelle.

²⁸ Und die Emmausjünger kamen nahe an das Dorf. Sie luden ihn ein.

³⁰ Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische⁽⁴⁾ saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

³¹ Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand von ihnen. ³³ Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt.

Dass Jesus auferstanden war und lebte, ließ die Jünger umkehren, zurück in die Gemeinschaft der anderen,

³⁴ die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden,

und die Emmausjünger ihrerseits erzählten ihre Begegnung mit Jesus.

Jesu Erscheinung vor den Jüngern

Plötzlich trat Jesus unter sie

³⁶und sprach zu ihnen: Friede sei mit Euch⁽⁵⁾.

Erst als er seine Wundmale zeigte und einen Fisch aß, konnte Jesus ihnen das Verständnis für die Schrift öffnen.

⁴⁶So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;⁴⁷ und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem⁴⁸ und seid Zeugen dafür.⁴⁹ Und siehe, ich will euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit der Kraft aus der Höhe.

Jesu Himmelfahrt

⁵⁰Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.⁵¹ Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr gen Himmel,⁵² Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude⁵³ und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Der feierliche Segen wurde von Jesus hier zum ersten und einzigen Mal gegeben. Auch dass Jesus „angebetet“ wird, begegnet uns im Lukas-Evangelium hier zum ersten und einzigen Mal. In seinen letzten Tagen suchte Jesus nach seinen verschreckten Jüngern. Er gab sich nicht immer zu erkennen oder verschwand auch wieder. So sollten sich die Jünger an die Glaubensgemeinschaft ohne Jesus gewöhnen. Doch er ist es, der zur Rechten inthronisierte Messias, der das Verheißene herabsenden wird. So kann das Heilsgeschehen Jesus von den Jüngern in die Welt getragen werden. Die anfängliche Skepsis wich der großen Freude der christlichen Gemeinde. Wir dürfen Teil dieser Gemeinschaft sein.



Anmerkungen:

- (1) die Zwei gehören nicht zu den Aposteln, sondern zu den anderen Jüngern; Bibelzitate sind kursiv gedruckt
- (2) Stuttgarter Erklärungsbibel
- (3) wörtlich „ihr Unverständigen“
- (4) Jesus war Gast, übernahm aber die Rolle des Gastgebers
- (5) er wird auch Friedefürst genannt

In unserer Rubrik „Lied zum Sonntag“ rücken wir in jedem Mauritiusblättle ein Lied in den Blickpunkt, das auch, aber nicht nur im Gottesdienst gesungen wird. Welche Bedeutung hat es für uns ganz persönlich? Warum ist es uns wichtig? Welche Geschichte, welche Geschichten stecken hinter dem Lied? Dieses Mal schreibt Tabea Schreiber, die den Posaunenchor in unserer Gemeinde leitet.

Bleibend ist deine Treu

Von Tabea Schreiber

Über eines meiner Lieblingslieder schreiben? Das ist gar nicht so einfach! Es gibt so viele Lieder, die man gerne singt, oder mit denen man etwas Besonderes verbindet. Das Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ ist für mich ein besonderes Lied, genau wie auch für Friederike Schäfer,

die darüber in der vorigen Ausgabe des Mauritiusblättles geschrieben hatte.

Nun habe ich im Gesangbuch geschaut, welches der vielen Lieder mir denn noch besonders gut gefällt. Meine Wahl ist allerdings auf ein Lied gefallen, das gar nicht im Evangelischen Gesangbuch abgedruckt ist: „Blei-



bend ist deine Treu“. Der deutsche Text wurde von Wolfgang Zorn übersetzt, nach dem englischen Originaltitel „Great is thy faithfulness“ von Thomas Chrisholm. Das Lied entstand 1923, die Melodie wurde von William M. Runyan geschrieben.

Die erste Strophe beschreibt, wie Gott ist. Seine Eigenschaften. Wo wir Menschen unvollkommen sind. Durch seine Gnade dürfen wir wissen, dass unsere Schuld vergeben wird, wenn wir sie vor Gott bringen und um Verzei-

hung bitten. Gott ist immer derselbe und ihm können wir vertrauen. Wenn er eine Zusage gemacht hat, dann gilt sie und sie ändert sich nicht, egal was passiert. Was er zusagt, das hält er gewiss. Er liebt uns mit all unseren Schwächen.

Strophe 1: „Bleibend ist deine Treu, o Gott, mein Vater; du kennst nicht Schatten, noch wechselt dein Licht. Du bist derselbe, der du warst vor Zeiten, an deiner Gnade es niemals gebricht.“

Die zweite Strophe beschreibt die Schöpfung. Gott hat alles gemacht, den Frühling, den Sommer, den Herbst und den Winter. Die Blumen und die Tiere und die Menschen. Es ist einfach ein Wunder, wie schön unsere Welt ist, dass wir uns dies immer wieder bewusst machen sollten. Es gibt zwar auch Schlimmes auf der Welt, aber man sollte nie den Blick für die schönen Dinge des Lebens verlieren. Wie es jetzt anfängt zu blühen. Wie das Leben nach dem Winter wieder rauskommen möchte. Wie man die Krokusse und auch die Narzissen schon sieht. Wie sie wachsen und aus der Erde aufbrechen. Wie das Leben neu erstrahlen möchte. Alles trägt die Handschrift Gottes und ist genial von ihm ausgedacht worden.

Strophe 2: „Ob es der Frühling ist, ob Herbst, ob Winter, ob ich den Sommer seh in seiner Pracht, du hast die Welt dir geschaffen zum Zeugnis, dir nur zum Ruhm und zum Preis deiner Macht.“

Die dritte Strophe beschreibt, wie das Heil in die Welt kommt. Dass Jesus für jeden einzelnen von uns am Kreuz gestorben ist und unsere Sünden auf sich genommen hat. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren

werden, sondern das ewige Leben haben“. (Joh 3,16)

Gerade auch in Hinblick auf Karfreitag und auf Ostern, auf die Auferstehung, dürfen wir uns immer wieder die Treue und Gnade Gottes vor Augen führen lassen. Was ist das für ein tolles Geschenk, das jedem zu Teil werden kann!

Strophe 3: „Friede und ewiges Heil, Freude die Fülle fließt allen Menschen vom Kreuze her zu. Gott gibt im Fleische sein Liebstes für Sünder, führet im Opfer die Schöpfung zur Ruh“

Der Refrain unterstreicht nochmal die Aussagen der Strophen. Gottes Treue bleibt. Er sorgt für uns jeden Tag. Und all unseren Mangel kennt er und stillt ihn. Mit seiner Gnade ist er für uns da, egal wo wir sind, und wohin wir gehen. Gott ist da. Und dies jeden Tag. „Du aber, Herr, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden; lass deine Güte und Treue allewege mich behüten.“ (Ps 40,12)

Refrain: „Bleibend ist deine Treu, bleibend ist deine Treu. Morgen für Morgen dein Sorgen ich seh. All meinen Mangel hast du mir gestillet, bleibend ist deine Treu, wo ich auch geh“.

Vor kurzem habe ich eine Version von „Bleibend ist deine Treu“ von den vier

Brüdern Thomas, Matthias, Markus und Johannes Hammer („Die Hammers“) gesungen gehört, die mich sehr berührt hat. Es ist immer wieder schön, diese Aussage „all meinen Mangel hast du mir gestillet, bleibend ist deine Treu, wo ich auch geh“ für sich persönlich wahrzunehmen.

Gott kennt mich mit all meinen Sorgen, Nöten, Ängsten, Unzulänglichkeiten. Und trotzdem ist er da und weiß um jede Sorge, die mich beschäftigt. Wir dürfen immer zu ihm kommen. Egal womit. Jetzt auch in Hinblick auf Ostern dürfen wir uns die Auferstehungshoffnung immer wieder neu bewusst machen. Gott macht uns das größte Geschenk. Wir dürfen wissen, dass wir, wenn wir an ihn glauben, nicht verloren sind, sondern dass wir das ewige Leben erhalten dürfen. „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“ (Off 21,4).

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Treue und Gnade Gottes jeden Tag neu erfahren dürfen und in Ihrem Leben spüren, dass Gott da ist und alles gut macht.



ZUR PERSON

Tabea Schreiber lebt seit 2013 mit ihrem Mann in Pleidelsheim. Im Sommer 2000 hat sie angefangen Trompete zu spielen und seither in verschiedenen Posaunenchor und Ensembles mitgewirkt. Auch in der Jungbläserausbildung war sie tätig. Seit 2014 leitet sie den Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde in Pleidelsheim. Um sich musikalisch weiterzubilden hat sie im Sommer 2023 die C-Prüfung für Bläserchorleitung abgelegt. Ihr ist es wichtig, gemeinsam Musik zu Gottes Lob und zur Freude der Menschen zu machen

Der Posaunenchor der Kirchengemeinde probt dienstags um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus. Wir spielen eine Bandbreite von klassischen bis modernen Stücken sowie auch aktuelle Lieder und Kompositionen. Wir freuen uns jederzeit über neue Mitspielerinnen und Mitspieler!

Über den Wolken

49 Teilnehmer, eine Skihütte direkt an der Piste, glitzernde Bergwelten auf 2300 Metern: Drei Tage Skifreizeit im schweizerischen Obersaxen – und der Alltagsnebel verflüchtigt sich. Ein Rückblick.

Von Jonathan Höfig

Samstagmorgen. Beim Frühstücksbuffet spähen ungeduldige Gipfelstürmer misstrauisch aus dem Fenster, denn: Nebel breitet sich im Tal aus! Wie man sieht, sieht man nichts. Wenig später schweben wir im weich gepolsterten Sessellift beständig Meter um Meter nach oben. Und kaum bemerkbar löst sich der Nebel auf, tauchen wir auf in eine andere Welt: stahlblauer, wolkenloser Himmel, Alpenpanorama, soweit das Auge reicht, man selbst nur ein grellbunter Skijack-Klecks in einer weißblauen Welt.

Das ganze Skiwochenende in Obersaxen (26. Januar bis 28. Januar 2024) fühlt sich an wie diese Fahrt im Sessellift. Man steigt ein, setzt sich hin,

fährt los und der Bus entführt in eine andere Welt. Eine bunt zusammengewürfelte Crew aus 49 Teilnehmenden zwischen 10 und 67 Jahren, mit der man für drei Tage alle Anstrengung und Erschöpfung, Spannung und Entspannung teilt.

Zusammen den Berg runterbrettern, gemeinsam Pläne schmieden, die Nase in die Sonne halten, abends mit glühenden Gesichtern zusammensitzen. Und kaum bemerkbar verflüchtigt sich der Alltagsnebel und von oben sieht eh alles andere ganz klein





aus. Wie bei einer Fahrt in einem Sessellift muss man sich bei der von Rüdiger Zietemann routiniert geleiteten Skifreizeit um nichts kümmern. Man genießt oben die Aussicht und nimmt auf der Rückfahrt den Schwung der letzten Abfahrt mit in die neue Woche. Um ein paar neue Bekanntschaften, frische Gedanken und gemeinsame Erinnerungen reicher.

DIE NÄCHSTE BERGFAHRT

Unsere Skifreizeit im schweizerischen Obersaxen vom 17. bis 19. Januar 2025.

Anmeldung ab Oktober 2024 über das Gemeindebüro.



Gott ist die Essenz des Lebens selbst!"

Fragen & Antworten

Miteinander über Gott und den Glauben nachdenken – wir haben Kinder und Jugendliche aus der Gemeinde gebeten, Fragen zu formulieren und sie Menschen aus älteren Generationen gestellt. Juliane Höfig hat Fragen und Antworten aufgezeichnet.

12 JAHRE 43

Anna fragt:

„Wenn Jesus und Gott dieselbe Person sind, wann hat Gott dann Geburtstag?“

Luisa antwortet:

„Wenn man davon ausgeht, dass Gott und Jesus dieselbe Person sind, dann hat Gott am selben Tag wie Jesus Geburtstag. Ich glaube aber, Gott ist noch viel mehr als einfach nur eine Person. Er ist ja auch der Schöpfer der Welt, also gab und gibt es Gott schon immer. Tatsächlich geboren wurde er aber trotzdem nur einmal – damals in Bethlehem, und ja, das war dann auch Gottes Geburtstag.“

13 JAHRE 58

Reka fragt:

„In welchem Moment hattest du Angst und Gott hat dich gerettet?“

Steffen antwortet:

„Es gab schon viele Situationen in meinem Leben, in denen ich Angst hatte. Wegen gesundheitlichen Problemen, Prüfungssituationen oder anderen schwierigen Lebenssituationen. Ich versuche dann im Gebet, Gott alle meine Sorgen, Bedenken und Ängste mitzuteilen. Dies hilft mir oft schon, damit die Lasten und Belastungen ertragbarer werden, weil ich es ihm dargelegt habe. Und wenn du dann erfährst, wie dir geholfen wird, nicht von heute auf morgen, sondern langfristig, dann erlebst du, wie gut es Gott mit dir meint. Wir denken oftmals viel zu kurzfristig, aber Gott hat einen Plan, einen längerfristigen Plan mit dir.“

12 JAHRE 61

Julia fragt:

„Warum existiert Gott?“

Zita antwortet:

„Gott ist die Essenz des Lebens selbst - in Form von Lebenskraft, die alles durchdringt. Das heißt, ohne diese Kraft könnte nichts existieren. Gott wird sichtbar und spürbar zwischen den Menschen als bedingungslose Liebe, Freude, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit, in unserem Gewissen – in Momenten, wo man sich selbst vergisst. Warum? Weil er im Herzen eines jeden Menschen wohnt und auf unsere Bereitschaft wartet, das Glück innen und nicht allein außen zu suchen.“

13 JAHRE 77

Leonie fragt:

„Hast du jemals das Gefühl gehabt oder die Erfahrung gemacht, dass Gott mit dir spricht?“

Jörg antwortet:

„Ja, ich hatte schon mal das Gefühl und auch schon die Erfahrung. Im September 2017 - eine Erfahrung mit dem Motorrad im wahrsten Sinn des Wortes. Dass ich noch am Leben bin, ist ein Wunder. Beim Überholen eines Mähdreschers tauchte aus dem Nichts plötzlich vor mir ein Auto auf. Der Aufprall wäre tödlich gewesen. Wie die Ausweichflucht gelungen ist, mit 80 Kilometern in der Stunde nach links über den Straßengraben und wieder zurück – das ist mir bis heute ein Rätsel. Wer hat das Motorrad gelenkt? Meinen Fahrkünsten habe ich dieses Manöver nicht zu verdanken. Wenn ich Gott für seinen Schutzengel danke und in mich hineinhörche, habe ich das Gefühl, dass er mit mir spricht: Du siehst, ich bin bei dir! Freue dich über dein Leben und mach was daraus.“

09 JAHRE nb

Lina-Sophie fragt:

„Hast du mal aufgehört an Gott zu glauben und warum?“

* Anonym antwortet:

„Ja – ein ganz großes ja! Wenn einem in jungen Jahren eine ganz nahestehende Person genommen wird, ist das ein Einschnitt im Leben! Nicht nur kurze Zeit hadert man da mit Gott. Es hat lange Zeit gedauert, bis man da wieder an Gott glaubt.“

10

JAHRE

an

Magdalena fragt:

„Warum glauben manche Menschen nicht an Gott?“

****** Marianne antwortet:

Vielleicht wegen des heutigen Wohlstands. Weil das Bitten und Danken offenbar überflüssig zu werden scheint, wenn man alles hat. Genügend Geld, das Vergnügen, die Freizeit, man kann einfach das Leben genießen. Dazu brauchen viele Menschen anscheinend keinen Glauben an Gott mehr. Auch in der Familie wird nicht mehr vorgelebt, was der Glaube an Gott ist. Und wenn man betet, weil es Schwierigkeiten gibt – ein Unglück, eine schwere Krankheit – und Gott hilft dann nicht, dann ist der Glaube schnell wieder weg. Eine andere Ursache könnte sein, dass sich viele Menschen fragen: Warum lässt Gott das alles zu – Unwetter, Erdbeben, Überschwemmungen, Krankheiten, Kriege, junge Menschen verlieren ihr Leben? Da muss der Glaube schon wirklich stark und standhaft sein, dass man weiterglaubt. Aber deshalb ohne Glauben leben?“

09

JAHRE

an

Julia fragt:

„Warum glaubst du an Gott?“

***** Anonym antwortet:

„Gegründet auf eine liebevolle Kindheit mit einer christlichen Erziehung habe ich in meinem Leben erfahren, dass manches sich wie von selbst gefügt hat. Als ob jemand eine schützende Hand über mich hält.“

13 JAHRE 66

Helena fragt:

**„Warum ist Beten so wichtig
und was muss man dabei beachten?“**

Inge antwortet:

„So wie zwei gute Freundinnen miteinander kommunizieren, so ist das Gebet ein Zwiegespräch zwischen Mensch und Gott. Man kann ihm alles sagen und sich mit ihm beraten, er hört immer zu, man kann sogar manchmal kontrovers sein. Man kann überall beten, doch besonders schön ist es in unserer Mauritiuskirche. Wenn freitags die „offene Kirche“ stattfindet, ein Raum, der Stille und Gebet schafft, kann man zur Ruhe kommen und beten.“

13 JAHRE 80

Lina-Sophie fragt:

**„Hatten Sie jemals Zweifel daran,
dass Gott existiert?“**

Anonym antwortet:

„Nein, besonders nicht im Frühling, wenn alles blüht.“

* Alter nicht bekannt

** Alter Nebensache ;-)

Hass, Trauer und tiefe Verletzungen lassen ein friedliches Zusammenleben zwischen Guerilla-Kämpfern und ihren Opfern im kolumbianischen Bürgerkrieg kaum möglich erscheinen – und doch gibt es Hoffnung auf ein Miteinander.



Der Glaube an den Frieden in Kolumbien

Von Leonie Löwenstein Bezerra

Seit mehreren Jahren begleite ich bei meiner Arbeit beider Hoffnungsträger-Stiftung das Programm „Dörfer der Versöhnung“ in Kolumbien. Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation Prison Fellowship Kolumbien arbeiten wir im Kontext der Friedens- und Versöhnungsarbeit im Land. Kolumbien ist tief zerrissen durch die Jahrzehnte des langen Bürgerkriegs, bei dem mehrere Guerilla-Gruppierungen für ein freies Kolumbien nach ihrer jeweiligen Ideologie gekämpft haben und kämpfen – je nach Landesteil dauern diese Konflikte an.

Die Partnerorganisation reist dabei in die abgelegensten Orte Kolumbiens, um sich auf den Weg zu machen in den Dörfern mit den Opfern und ehemaligen Tätern und mit Haftentlassenen des Bürgerkrieges ins Gespräch



zu kommen. Oft leben nun ehemalige Guerilla-Kämpfer und Opfer Haus an Haus und können sich nicht in die Augen sehen. Der Hass, die Trauer und die tiefen Verletzungen, die die Opfer erfahren haben, lassen ein friedliches Zusammenleben kaum möglich machen.

Über gemeinsame Workshops und ein gemeinschaftlich beschlossenes und durchgeführtes Aufbauprojekt begegnen sich Opfer und Täter erstmals wieder als Menschen. Menschen, die menschlich miteinander umgehen, die miteinander ins Gespräch kommen und sich beim Aufbau einer Brücke, einer Schule, eines Gemeinschaftsaals gegenseitig wieder in die Augen schauen können. Der Hass und die Verletzungen verschwinden dabei zwar nicht – aber es wird gemeinsam in eine Richtung geschaut.

Ich habe bei meinen Reisen in diese Dörfer viel Leid in den Augen der Opfer der Dorfgemeinschaften gesehen

und Zeugnisse von Gewalt, die mir die Sprache verschlagen und Tränen in die Augen getrieben haben. Und doch haben mir diese Reisen gleichzeitig auch eine tiefe Hoffnung und den Glauben an ein friedliches Miteinander in einer Welt gegeben, in der es die vergangenen Jahrzehnte das Gegenteil gegeben hatte.

Meine Reisen haben mir zudem eine Gemeinschaft unter meinen kolumbianischen Partnern verdeutlicht, die mir immer wieder Geduld, Vertrauen und Hoffnung bewiesen hat, wo ich sie nicht sah.

Tatsächlich trage ich das auch im Herzen mit und ich wünsche es mir auch in der momentanen Situation für unser Land, unsere Gemeinde und die Beziehungen, in denen wir leben. Dass Frust, Enttäuschung und Leid nicht überwiegen – und dass wir immer wieder Wege finden, um aufeinander zugehen zu können.



Taufen



Trauungen



Bestattungen





DIE PFARRSCHEUER

Die Pfarrscheuer: hier steigt die Stimmung.
Bald erwacht sie aus dem Winterschlaf
und öffnet wieder ihr Tor für Fußballfans
wie für Kulturfreunde.



Am 16. Mai 2024 macht das Duo Kilian Mohns & Micha Kunze im Rahmen der „Abwarten & Tee trinken“-Tour Halt in der Pfarrscheuer. Mit im Gepäck ist der einzigartige Mix aus Akustik-Klängen und Poetry – unaufdringlich, tief und ehrlich. Kilian Mohns mischt mit viel Gefühl melancholische Singer-Songwriter-Musik mit einer mitreißenden Ein-Mann-Multi-Instrumentalisten-Loop-Show. Folk-Akustikgitarre trifft auf Synth-Bässe und Beats.

Micha Kunze dagegen hat nur ein einziges Instrument: seine Stimme. Mal ruhig, mal tosend, mal einnehmend und meistens

mit einem Schuss Melancholie versehen.

Ein Konzertabend der ganz besonderen Art, über die Liebe und über das Leben – die kleinen Themen eben.

Abwarten & Tee trinken:

**16. Mai, 19:30 Uhr
(Einlass 19:00 Uhr)**

**Der Eintritt ist frei,
um Spenden wird gebeten.**



Am 14. Juni geht es los: Anpfiff für die EM im eigenen Land, die Fußball-Europameisterschaft der Männer. Während in der Allianz-Arena in München die große Eröffnungsshow steigt, steigt in der Pfarrscheuer in Pleidelsheim die Stimmung: Wir laden alle ein zum Public Viewing in der Pfarrscheuer – zum gemeinsamen Mitfiebern, Anfeuern, Abfeiern. Auf der großen Leinwand, mit Fan-kultur, Snacks und kühlen Getränken für hitzige Situationen. Hier die Termine der Deutschlandspiele in der Gruppenphase:

Deutschland – Schottland:

14. Juni, Anpfiff: 21 Uhr

Deutschland – Ungarn:

19. Juni, Anpfiff: 18 Uhr

Schweiz – Deutschland:

23. Juni, Anpfiff: 21 Uhr

*Für aktuelle Ankündigungen,
welche Spiele übertragen werden,
schauen Sie auf unsere Website.*

Tobias Gleiter verabschiedet sich

Tobias Gleiter hat auf eigenen Wunsch den Kirchengemeinderat verlassen und sich aus der Jugendarbeit zurückgezogen.

Wir bedauern Tobis Abschied sehr. Nicht nur, weil uns sein großes Engagement künftig fehlen wird, sondern weil wir ihn auch als Mensch in unseren Gremien sehr vermissen werden!

Über viele Jahre hat sich Tobi in unserer Kirchengemeinde für die Jugend eingebracht, für die Konfirmanden engagiert, den Aufbau des Jugendkreises mitgestaltet, bei der Gründung des FC Doppelpasses mitgewirkt, im Jugendausschuss mitgearbeitet, das Mauritius-Media-Team mitgegründet und weiterentwickelt, die Gospelmusik nicht nur technisch unterstützt, im Kirchengemeinderat mitgemischt und und und ... – und das alles immer mit sehr großem Einsatz, vielen Ideen und überbordender Energie.

Wir danken Tobi von ganzen Herzen für alles, was er mit aufgebaut und mitgetragen hat! Seine ruhige und freundliche Art, sein Wissen, seine Begabung und seine Hartnäckigkeit, sich in Themen hineinzuschaffen, und ganz besonders sein Humor fehlen uns schon jetzt!

Wir wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für seine Zukunft! Und uns wünschen wir ein baldiges Wiedersehen mit Tobi in der Gemeinde – in welcher Form auch immer!

Ihre/Eure Sabine Hammer



So ein Zufall aber auch! Oder zwei!! Oder drei!!!

Von Matthias Hohnecker

Ich hatte etwas im Ort zu erledigen. Als ich wieder ins Auto steigen will, höre ich jemanden meinen Namen rufen. „Klaus“, sage ich zu Klaus Holzwarth, der im Arbeitskittel, mit Hut auf dem Kopf und einer Säge in der Hand lachend auf mich zukommt. „Bäume schneiden“, antwortet Klaus auf meine Frage, was er denn da am heiligen Samstag bloß tue, „sonst sehe ich bald nicht mehr, wer da vor meinem Haus parkt!“

„Pass bloß mit den hohen Leitern auf“, sage ich, „nicht, dass noch was passiert!“ „Alles angesiebt“, sagt Klaus, schaut ablenkend zu meinem Auto und fragt, was den die Ziffernkombination „2402“ auf meinem Nummernschild bedeute. „Nichts“, sage ich, „eine reine Zufallsnummer.“ „Also hat da niemand von euch

Geburtstag?“, fragt Klaus. Nein, sage ich, echt reiner Zufall. Und dann stellen wir unter Lachen fest, dass Klaus mich zufällig genau am 24.02.2024 nach den Ziffern „2402“ auf meinem Kennzeichen gefragt hat.

Als ich nach Hause komme, öffne ich eine Werbemail, die mir eine kostenlose Namensgravur auf meiner nächsten Notizbuchbestellung verheißt – immerhin hätte ich heute, an diesem 24. Februar: Namenstag. Namenstag? Ich? Ich wusste bis zu dieser Sekunde nicht, was Namens-tage sind und schon gar nicht, dass ich einen Namenstag habe und schon überhaupt gar nicht, dass mein Namenstag am 24. Februar ist und schon überhaupt niemals gar nie nicht habe ich deshalb die Ziffernkombination „2402“ auf mein Nummernschild malen lassen!

So ein Zufall aber auch!

Ein paar Stunden später schickt mir eine Freundin aus Lima eine Nachricht. Sie habe bei ihrer Rückkehr aus dem Urlaub in einem Taxi gesessen. Der Taxifahrer habe im Auto Musik laufen lassen, man habe auf dem Radiodisplay die Titel und die Interpreten lesen können. Ein Lied habe ihr ganz besonders gut gefallen, sie habe sich vorgelehnt, um rauszukriegen, wer da rappt und singt und spielt und wie das Lied heißt. Chance The Rapper hieß der Künstler, „Blessings“ das Lied. Cool, dachte die Freundin in Lima, „das merke ich mir!“

Als sie wieder in ihrem Haus in der peruanischen Hauptstadt angekommen war, habe sie ihre Nachrichten auf dem Messengerdienst Threema durchgeschaut, die sie während des

Urlaubs im Dschungel nicht hatte lesen können. Eine Nachricht war von mir. Ich schicke Tabea seit ihrem Umzug nach Lima jeden Sonntag ein „Lied zum Sonntag“ als Link. Tabea öffnete den Link und traute ihren Ohren nicht. Was sie hörte, war: „Blessings“ von (also by): Chance The Rapper.

So ein Zufall aber auch! Oder vielleicht doch eher: Wirklich Zufall?

*Nur ganz am Rande erwähnt:
„by chance“ heißt auf deutsch
übersetzt „zufällig“ ...*

Impressum

Herausgeber

**Evangelische Kirchengemeinde
Pleidelsheim**



Redaktionsteam

**Sabine Hammer
Juliane Höfig
Matthias Hohnacker
Meike Lahnstein-Eichele**

Kontakt

**GEMEINDEBÜRO
Telefon: (0 71 44) 2 38 89
E-Mail: gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de**

**Pfarrstraße 7
74385 Pleidelsheim**

www.mauritiuskirche.de

www.facebook.com/evkirchepleidelsheim

www.instagram.com/mauritiuskirche/

Konto

**Evangelische Kirchengemeinde Pleidelsheim
IBAN DE22 6049 1430 0020 0920 08
BIC GENODES1VBB
VR-Bank Ludwigsburg eG**

Bilder

**Adobe Stock, Evangelische Kirchengemeinde Pleidelsheim,
Nadine Kirn, Olaf Bender**

Titelbild

Ermolaev Alexandr / Adobe Stock

Layout

Olaf Bender

Druck

Gemeindebriefdruckerei

Auflage

1.500 Stück



GBD

www.blauer-engel.de/uz195



Taufe am Neckar

Grünes Gras, blauer Himmel, Wasser marsch! Das Tauffest am Neckarufer: eine Taufe, an die man sich noch lange erinnert.

Sie wünschen sich für Ihr Kind eine besondere Taufe – im Freien, auf Picknickdecken, mit Spiel und Spaß?

Du bist als Kleinkind noch nicht getauft worden und willst jetzt deine Taufe feiern – gemeinsam mit anderen und trotzdem einzigartig?

Dann ist das Tauffest am Neckarufer die Gelegenheit: Am 30. Juni am Neckarufer bei der Kanuwiese. Wer mutig ist und alt genug, kann auch in den Neckar steigen und sich im Fluss taufen lassen. So wie zur Zeit der Bibel. Die Taufe ist Gottes große Liebeserklärung an dich – und wir feiern das mit dir!

Datum:

30. Juni 2024, 10:00 Uhr

Ort:

am Neckarufer bei der Kanuwiese

Anmeldung:

**gemeindebuero.pleidsheim@elkw.de,
(07144) 23889**

Mehr Infos:

www.mauritiuskirche.de/taufe

Ostern 2024

GRÜNDONNERSTAG

19.00 Uhr Nacht der verlöschenden Lichter – Gottesdienst mit dem Kirchenchor und Pfarrerin Juliane Höfig.
Es wird ein Abendmahl angeboten.

KARFREITAG

10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Jonathan Höfig und Friederike Schäfer an der Orgel.
Es wird ein Abendmahl angeboten.

*Der Herr ist
auferstanden*

OSTERSONNTAG

05.30 Uhr Gottesdienst am Ostermorgen mit dem Gospelchor Joyful noise und Pfarrerin Juliane Höfig.
Anschließend herzliche Einladung um das Osterfeuer zu Kaffee und Hefezopf.

10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Jonathan Höfig und Traude Puhan an der Orgel.

Er ist wahrhaftig auferstanden!

OSTERMONTAG

ab 09.00 Uhr Ostergarten: Herzliche Einladung, bei einem Spaziergang im Gemeindehausgarten Ihr persönliches Ostern zu feiern!

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes & fröhliches Osterfest!